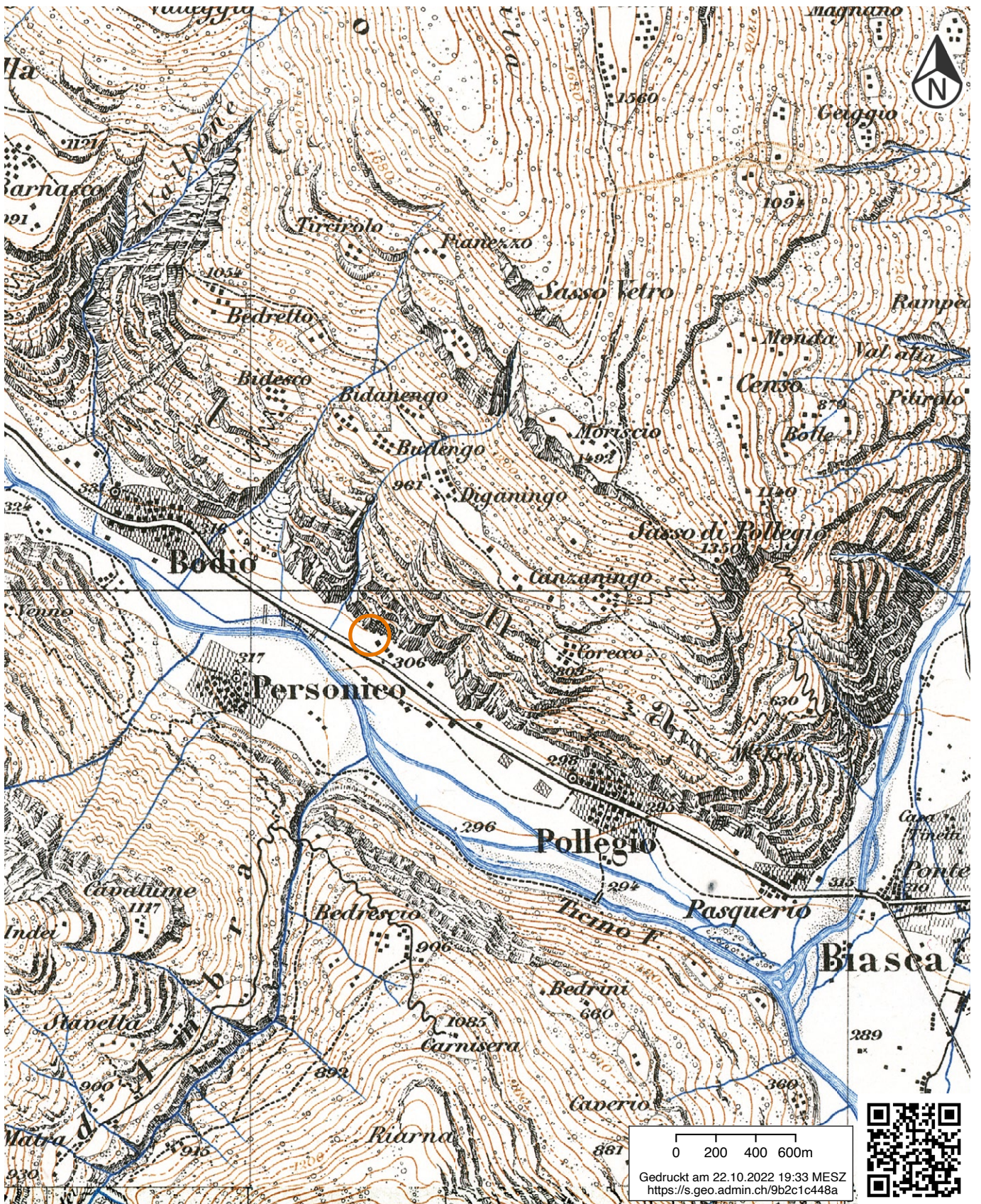


Feldschmiede Bodio TI, 19. Jahrhundert

... der Weg zum Museumsgebäude

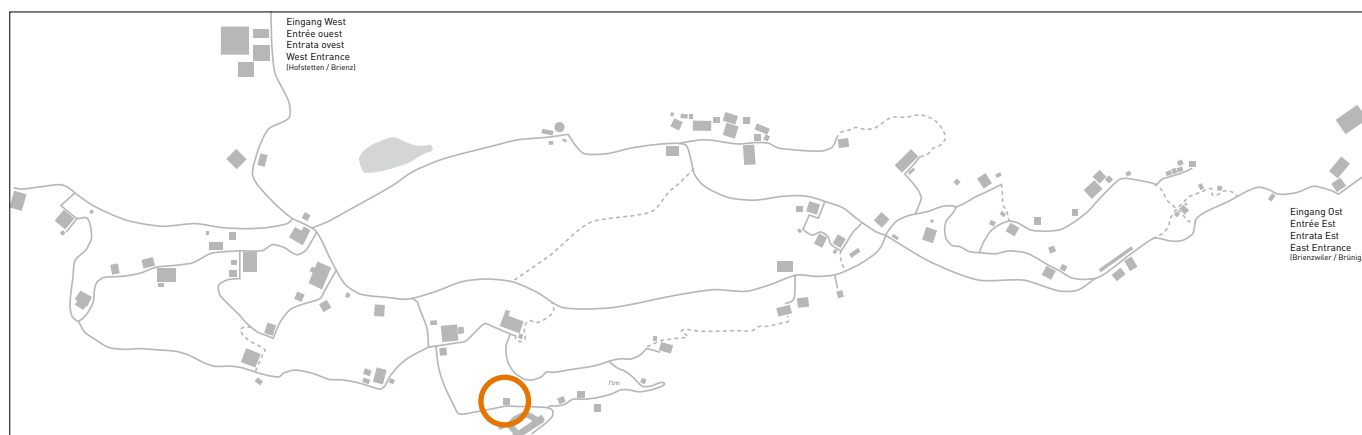




Feldschmiede Bodio TI, 19. Jahrhundert

Kantonskürzel	TI
Postleitzahl Gemeinde	6743 Bodio
Ort	Bodio
Flur	zwischen Pozzo Nero und Alla Fontana
Koordinaten (LV95)	2'714'615, 1'136'720
Höhenlage	323 Meter über Meer
Hausbezeichnung	Forgia (Schmiede)
Datierung	19. Jahrhundert
Letzte Besitzer	Alp Transit Gotthard AG
Abbau – Eröffnung FLM	2000 – 2001

Autorin (Monat/Jahr) **Brigitte Müller (09/2022)**



2 Freilichtmuseum der Schweiz, Schmiede aus Bodio: Das Gebäude steht heute in der Geländekammer Tessin. Lageplanskizze 2022.

← **1** Siegfriedkarte Erstausgabe, Ausschnitt zu Biasca: Bodio liegt rund 5,5 Kilometer nordwestlich von Biasca. Kartenblatt 508 (Biasca), Jahr 1872.

Umschlag vorne Freilichtmuseum der Schweiz, Schmiede aus Bodio: Das Gebäude aus dem 19. Jahrhundert wurde 2001 auf dem Ballenberg eröffnet. Blick nach Nordwesten. Aufnahme 2022.

Umschlag hinten Bodio, Feldschmiede: Das Gebäude am alten Standort. Blick nach Nordwesten. Aufnahme 1999.

Das Gebäude am ehemaligen Standort

Herkunftsort

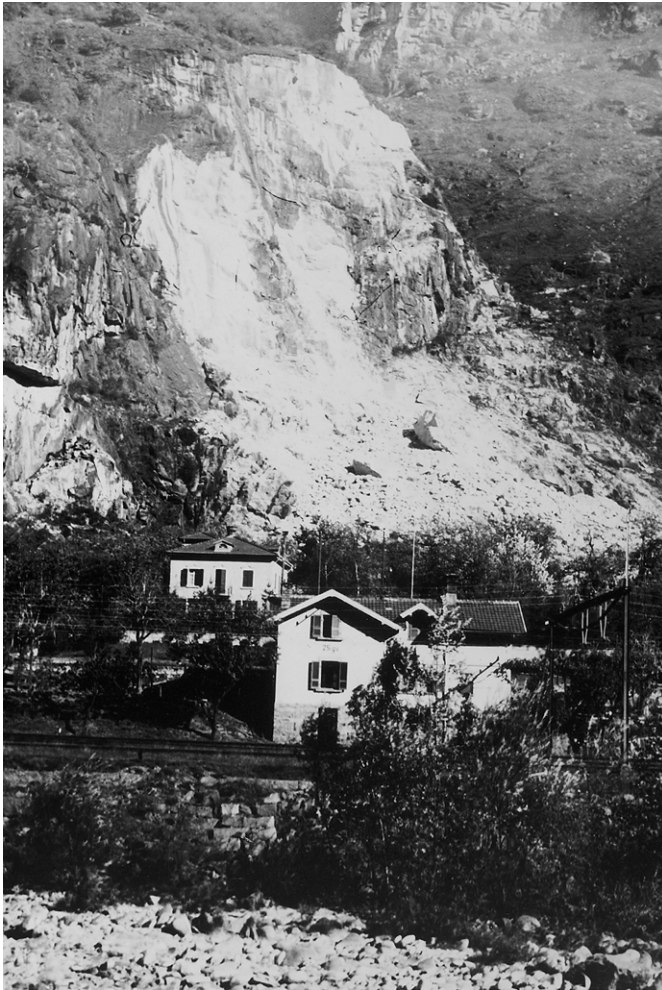
Das kleine Gebäude der Schmiede befand sich bis 1999 ausserhalb des Siedlungsgebiets südöstlich von Bodio. Es stand östlich des heutigen Portals zum Gotthard-Basistunnel, am Fuss des steilen felsigen Berghangs auf der linken Talseite. Bodio ist eine Gemeinde der unteren Leventina, *Bassa Leventina*, gelegen auf der linksufrigen Seite des Ticino [Fransioli/Locarini 2017].

Die Leventina ist das südseitige Tal des Übergangs über den Gotthardpass. Der Aufstieg von Süden bot nie Schwierigkeiten, nordseitig stellte die Schöllenen Schlucht hingegen bis ins 12. Jahrhundert ein unüberwindbares Hindernis dar. Um 1200 muss die Schlucht durch gezielten Wegebau zwischen Göschenen und Andermatt passierbar geworden sein. Dies regte den Handelsverkehr zwischen der Innerschweiz und dem Süden

stark an. Die Haupttransportroute über den Alpenhauptkamm führte jedoch noch längere Zeit über den niedrigeren Brennerpass. Im späteren Mittelalter entwickelte sich der Gotthardpass jedoch immer mehr zu einer wichtigen Alpentransversale, die grosse Bedeutung für den Handel hatte und zugleich einen wesentlichen Faktor für die Entstehung der Eidgenossenschaft bilden sollte [HLS DHS DSS 2016; Wikipedia Gotthard]. In den 1830er Jahren wurde die Gotthardstrasse weiter ausgebaut und für den Post- und Personentransport eröffnet. 1882 erfolgte die Eröffnung des Gotthardeisenbahntunnels, während die Autobahn A2 mit dem ganzjährig offenen Strassentunnel erst knapp 100 Jahre später in Betrieb genommen wurde. Die Einweihung des Tunnels der Neuen Eisenbahn-Alpentransversalen (NEAT) fand 2016 statt. Dies ist die bislang letzte Etappe des grossen Infrastrukturwerks am Gotthard [HLS DHS DSS 2016]. Der Bau einer zweiten Röhre für den



3 Leventina, Luftaufnahme: Das Dorf Bodio in der oberen Bildhälfte, unten rechts aussen im Bild, gegenüber dem Dorf Personico, die Hangkante, wo sich die Schmiede befand. Blick nach Nordwesten. Aufnahme 1964.



4 Bodio, Steinbruch: Der Bruch befindet sich oberhalb der Bahnstation von Bodio. Aufnahme 1936.

Strassentransit ist noch im Bau und soll voraussichtlich 2029 in Betrieb genommen werden [ASTRA Gotthard].

Zusammen mit den am Hang über der Talebene gelegenen und im Mittelalter bewohnten Siedlungen bildete Bodio eine *Degagna*, einen Nachbarschaftsverband und eine kirchlich-territoriale nachbarschaftliche Einheit, auch mit der benachbarten Siedlung Giornico und der dortigen Pfarrei [Fransioli 2021; Orelli 2002]. Die drei ambrosianischen Täler, die heutigen Bezirke Leventina, Blenio und Riviera sowie Moleno, Preonzo und Gnosca, standen seit dem Frühmittelalter kirchlich und politisch einheitlich unter der Herrschaft des Erzbistums Mailand [Ostinelli 2017]. «Während der Herrschaft des Domkapitels Mailand über die ambrosianischen Täler wurden im Mai und November in Bodio die sogenannten *placita* der Leventina abgehalten, Versammlungen, die dazu dienten, Recht zu sprechen und einige Abgaben einzufordern.» [Fransioli 2021]. Mit dem Frieden von Mailand im Jahr 1480 gelangte die Leventina definitiv unter Urner Herrschaft, die bis zum Fall der alten Eid-

genossenschaft 1778 Bestand haben sollte [Fransioli/Locarini 2017]. Erst 1814 stimmte Bodio für den Anschluss der Leventina an den Kanton Tessin [Wikipedia Bodio].

Die erstmals 1227 erwähnte Kirche von Bodio wurde wohl zusammen mit einem grossen Teil des Dorfs im 15. Jahrhundert durch einen Erdbeben zerstört. Wegen seiner reissenden Strömung war der Fluss Ticino auf Tessiner Gebiet nie schiffbar. Mehrere grosse Überschwemmungen richteten namentlich im 19. Jahrhundert grosse Schäden an und forderten Todesopfer [Fransioli 2021]. Vorschläge zur Korrektur des Ticino gab es früh, umfangreiche Arbeiten zur Korrektur und Eindämmung des Flussbetts erfolgten schliesslich zwischen 1888 und 1939 [Fransioli/Locarini 2017]. Bodio war auch Grenzort für den Holztransport auf dem Fluss Ticino: Während oberhalb im Tal die Baumstämme frei auf dem Ticino geschwemmt oder gedriftet werden konnten, mussten sie ab Bodio zum Schutz der Uferdämme zusammengebunden und geflösst werden [Fransioli 2021].

Die Armut der Bevölkerung zwang zahlreiche Menschen zum Auswandern aus der Region, bis ins 19. Jahrhundert zumeist nach Italien, später oft in die Vereinigten Staaten [Fransioli 2021]. Am Ende des 19. Jahrhunderts leitete der Bau der Gotthardbahn und die Nutzung der Wasserkraft des Ticino mit der 1911 erfolgten Inbetriebnahme der Biaschina-Zentrale die Wandlung der Gemeinde Bodio vom Bauerndorf zum Industriezentrum ein. 2021 gab es auf dem Gemeindegebiet keinen Landwirtschaftsbetrieb mehr, verblieben waren aber vier Hektaren Reben für einen Merlot-Wein von anerkannter Qualität [Fransioli 2021].

Vor allem in der unteren Leventina und in den Gemeinden auf der Talsohle siedelten sich Unternehmen an. «Die Möglichkeit, grosse Energiemengen zu tiefem Preis beziehen zu können, und das Vorhandensein einer wichtigen Transportverbindung über die Eisenbahntrasse bewogen verschiedene Industriebetriebe, sich in der Region niederzulassen, und trugen dazu bei, aus Bodio das wichtigste und modernste Industriezentrum des Kantons Tessin zu machen.» [Fransioli 2021]. Um 1910 wurden in Bodio zahlreiche neue Unternehmen eröffnet wie die Firma Diamant für Schleifmaterialien, die Gotthardwerke, eine Fabrik für Metalllegierungen, die Chemiefabrik Nitrum mit einer Produktion von Stickstoffderivaten und zwei Karbidfabriken. Hier ist speziell auf die Firma Monteforno zu verweisen, eine 1946 gegründete Aktiengesellschaft mit Sitz in Bodio und Produktionsstätte auf Gemeindegebiet von Giornico. Sie war der grösste Arbeitgeber des Tals und stand Anfang der 1970er Jahre an der Spitze der Industrieunternehmen des Kantons, wurde aber 1994 geschlossen. Sie hatte sich auf die Herstellung von Stahl spezialisiert, der vor allem auf schweizerischen Märkten nördlich der Alpen verkauft wurde [Fransioli 2021; Guzzi-Heeb 2007].



5 Vicosoprano GR, Steinbruch: Typische Steinhauerarbeiten an den Granitgneisblöcken im Hanggelände. Aufnahme 1928.

Mit der für den Bau der Bahnlinie notwendigen Einwanderung von Arbeitskräften, primär aus Italien, fand gleichzeitig eine Abwanderung in die Tessiner Agglomerationen, besonders nach Bellinzona statt [Fransioli/Locarini 2017]. Durch die Strasseninfrastrukturbauten erfolgte 1940 bis 1970 ebenfalls ein Bevölkerungswachstum. Von dieser Entwicklung blieben die abgelegeneren Gemeinden und die Dörfer an den Talhängen ausgenommen. Ihre Einwohnerzahl ging ab Ende des 19. Jahrhunderts langsam, aber stetig zurück [Fransioli/Locarini 2017]. Ab den 1980er Jahren traf die Wirtschaftskrise die Leventina, insbesondere die Metallindustrie, schwer. Diese ging mit einer Abnahme der Zahl der Arbeitsplätze und der Bevölkerung einher. «Mit dem Bau des Basistunnels der Eisenbahn-Alpentransversale (AlpTransit Gotthard), der 1999 in Bodio-Pollegio begann, haben sich für die untere Leventina teilweise neue Perspektiven eröffnet.» [Fransioli/Locarini 2017].

Lage, Baugruppe und Wirtschaftsweise

Die Reste der Schmiede kamen bei einer archäologischen Überprüfung durch das Ufficio dei beni culturali des Kantons Tessin anlässlich von Prospektionsgrabungen im Zusammen-

hang mit der geplanten Alptransit-Strecke zum Vorschein [Cardani Vergani 2000, 30]. Das Gebäude war mit der Rückwand fast vollständig in den felsigen Hang eingebettet [Baugesuchsakte 2000]. Es stand auf der nordöstlichen Talseite nahe am Fuss der steil abfallenden Felsen, eingewachsen in die Vegetation. Heute ist das Gelände nach dem Abtrag der Baureste der Schmiede komplett überprägt, waren dort doch zeitweise die Baustelle für den Tunnelbau der Neuen Eisenbahn-Alpentransversale (NEAT) und weitere Anlagen eingerichtet. In Bodio fand wie zuvor geschildert im 19. Jahrhundert die Wandlung vom Bauerndorf zum Industriestandort statt. Günstige Standortfaktoren ebneten den Weg, so die gute Nutzbarkeit der Wasserkraft des Ticino einschliesslich der Energiegewinnung im Elektrizitätswerk Biaschina und die überregionale Verkehrsanbindung mit dem Bau des Gotthardtunnels und der Bahntrasse. Günstige Energie und gute Transportmöglichkeiten machten um 1900 die Gemeinde zum wichtigsten und modernsten Industriezentrum des Kantons Tessin um 1900, während die ehemalige Landwirtschaft nahezu gänzlich verschwunden ist [Fransioli 2021].

Der Bau der Gotthardlinie erforderte in den 1870er Jahren enorme Mengen an Baumaterial für das Bahntrasse, die Brü-



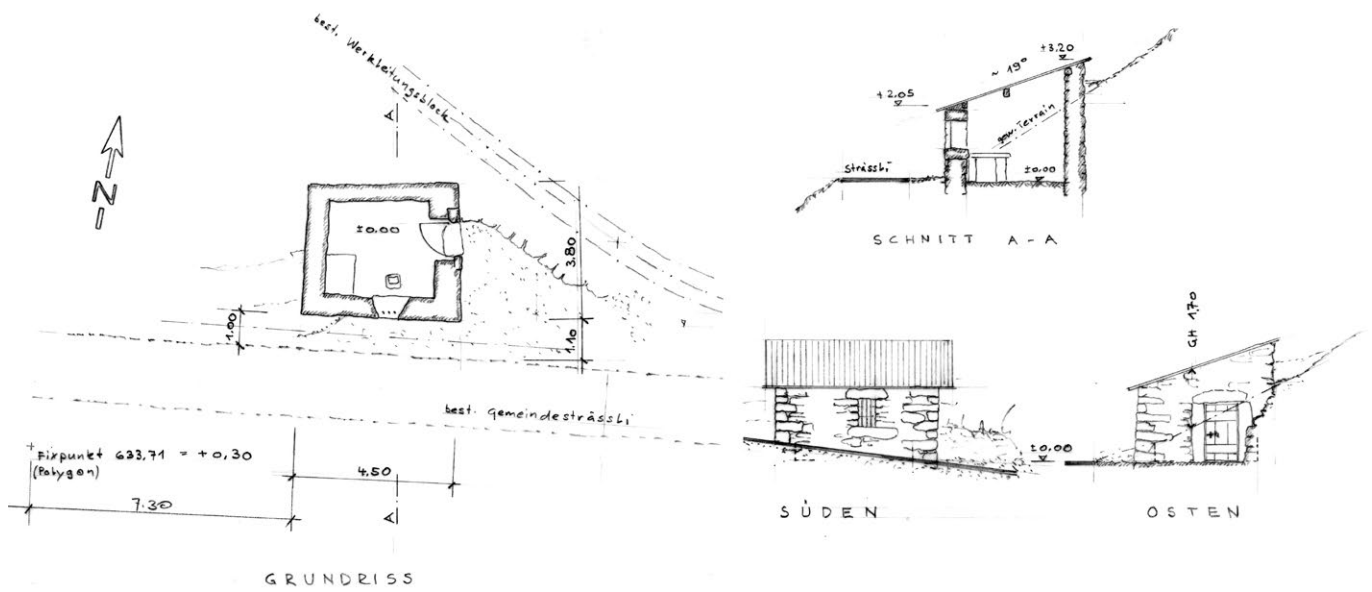
6 Bodio, Feldschmiede: Zustand vor dem Abbau. Das Dach und die Inneneinrichtung fehlten bereits. Aufnahme um 2000.

cken, Stützmauern, Bahngelände und anderes mehr. Granitgneis war als geeignetes Gestein in der Leventina in grosser Menge vorhanden. Entsprechend florierete der Abbau in den Steinbrüchen von Cresciano, Lodrino, Iragna und auch in Bodio. Im italienischen und deutschen Sprachgebrauch wird Granit als Sammelbegriff für die Gesteinsarten Granit und Gneis verwendet. Während Granit magmatischen Ursprungs ist, geht Gneis als metamorphes Gestein aus der Umwandlung unter hohen Temperatur- und Druckverhältnissen aus anderen Gesteinen hervor. Aufgrund seiner schiefrigen Textur besitzt Gneis eine gute Spaltbarkeit. Im Tessin gibt es keine Steinbrüche für Granit, sondern nur solche für Granitgneis [Antognini 2022; Burzer/Vernooij 2016]. Bei dem Gestein handelt es sich, neben Holz, um das meistverwendete Baumaterial im Sopraceneri. Daraus wurden nahezu alle Natursteinbauwerke erstellt, wie Mauern, Platten oder *beole*, Stützen oder *caràsc*. Granitgneis ist mit Eisenwerkzeug wie dem Spitz Eisen, *alla punta*, einfach zu bearbeiten [Bianconi 1962, 22].

Es wird angenommen, dass der neben der Schmiede liegende Steinbruch zum Zeitpunkt des Tunnelbaus am Gotthard im 19. Jahrhundert eröffnet wurde [Foletti 2003, 248]. Dort, wie auch andernorts im Tessin, erfolgte der Abbau vorrangig im

Bereich grosser, infolge von Felsstürzen ins Tal hinuntergerollter Steinblöcke, während der anstehende Fels zunächst weniger von Interesse war [Foletti 2003, 250]. Das Abbaugelände war oft in Privatbesitz oder gehörte der Bürgergemeinde. Durch den Abbau der Felsstürze wurden die Flächen, quasi nebenbei, für die Eigentümerschaften von Steinbrocken gesäubert. Im Gegenzug musste der Steinbruchbetrieb für das gewonnene Steinmaterial nicht bezahlen [Lucchini/Ferrini 2002]. In kleinen Feldschmieden wie derjenigen in Bodio wurden die im Steinbruch benötigten und stumpf gewordenen Eisenwerkzeuge ständig nachgeschmiedet und geschärft. In den Steinbrüchen der Bassa Leventina und der Riviera waren solche Werkstätten auch um 2000 noch in Betrieb [Foletti 2003, 248]. Beim Kleinbau aus Bodio hatte es sich um eine typische und auf das Notwendigste reduzierte Feldschmiede eines Steinbruchbetriebs gehandelt. Ein Steinhauer, der sich auf das Schmiedehandwerk spezialisiert hatte, reparierte dort die Werkzeuge der Arbeiter. Er härtete und schärfte die Spitz Eisen und Keile und reparierte wohl auch zu Bruch gegangene Hämmer und Eisen, stets nach Verwendung und Arbeitserfordernis.

Um 1900 stockte im Tessin die Nachfrage nach Granitgneis. Dies hing mit dem Abschluss der Bauarbeiten am Gotthardtun-



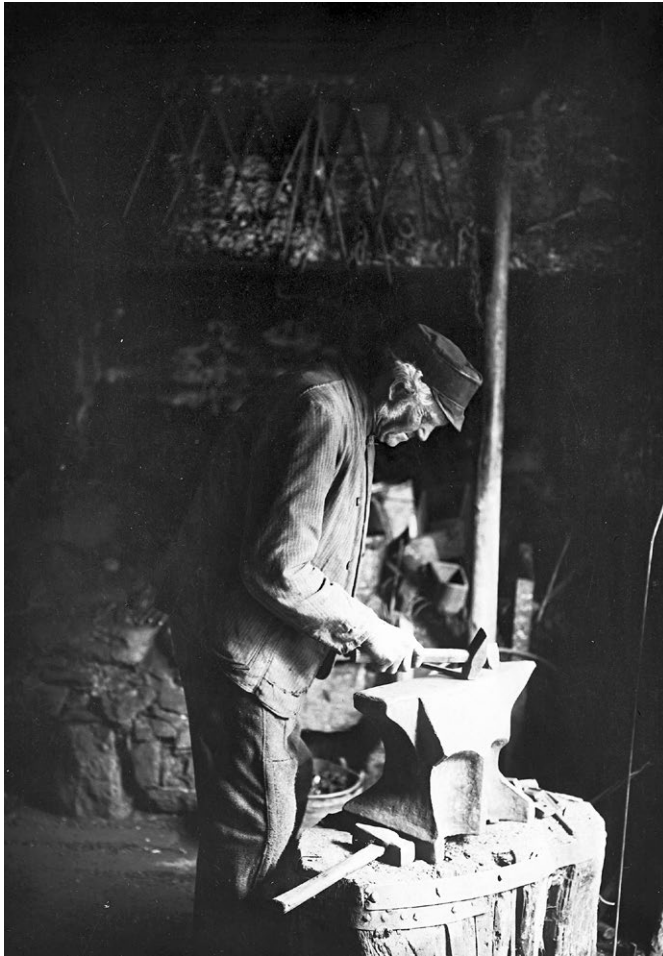
7 Freilichtmuseum der Schweiz, Feldschmiede aus Bodio: Pläne für den Wiederaufbau im Museum. Aufnahme um 2000.



8 Bodio, Feldschmiede: Erhaltene Stützen und Steinblock mit Vertiefung vor dem Fenster. Aufnahme vor 2000.

nel und mit der Einführung neuer, meist industriell gefertigter Baustoffe wie Beton, Zement und Backstein aber auch diver-

sen Metallbauerzeugnissen zusammen, die nun über den Handel und den Markt zu beschaffen waren. Auch die hohen Eisen-



9 Klosters-Platz GR, Dorfschmiede: Schmied bei der Arbeit am Amboss.
Aufnahme ca. 1900.

bahntarife machten der Granitgneisindustrie mit einst 150 Beschäftigten in Bodio zunehmend zu schaffen [Fransoli 2021]. Zahlreiche Steinbrüche und mit ihnen auch die zugehörigen Feldschmieden wurden geschlossen, so auch die Schmiede in Bodio. In den 1940er Jahren wurde der dortige Kleinbau erneut als Schmiede genutzt. Damals stellte man im Steinbruch während des Zweiten Weltkriegs Pflastersteine her. Danach diente das Gebäude nur noch als Abstellraum oder stand leer und zerfiel zusehends.

Baugeschichte

Weder die Erbauer noch das Baujahr der Schmiede sind bekannt. Nach mündlicher Auskunft von Mario Lucchini aus Bodio soll das Gebäude in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet worden sein, als sich die Granitgneisindustrie auch dank der Eröffnung der Eisenbahnlinie durch den Gotthard stark entwickelte [Foletti 2003, 249]. Das als einfacher Zweckbau gestaltete und betriebene Gebäude erfuhr nach seiner Erstellung offenbar keine grösseren Veränderungen.

Besitzergeschichte

Das Grundstück gehörte zu einem nicht bekannten Zeitpunkt einer Familie de Agostini, die es der Pfarrei Airolo vermachte. 1996 erwarben die Schweizerischen Bundesbahnen das Grundstück zusammen mit der Schmiede, da das Gelände in den Bereich der Baustelle der NEAT des Gotthard-Basistunnels fiel. 1999 gingen Parzelle und Gebäude an die Alp Transit Gotthard AG über [Haustafel 2016; Schretzenmayr 2016].

Baubeschreibung

Konstruktion / Bautyp

Die kleine rechteckige Schmiede war wie im Tessin allgemein üblich aus quaderförmig zurechtgehauenen Granitgneissteinen in Trockenmauertechnik ohne Mörtel errichtet worden [Gschwend 1976; Gschwend 1982]. Ein nach Süden ausgerichtetes Fenster auf der Hauptseite des Baus und die Zugangstür im Osten waren die einzigen Öffnungen des Gebäudes. Die Ostfassade war teils in den Hang eingebaut. Der Zweckbau hatte eine klare Aufgabe zu erfüllen und musste vor allem solide sein. Deshalb hat man ihn zwar sorgfältig, aber mit geringem Aufwand und ohne Zierelemente erstellt [Foletti 2003, 248].

Aussenbau

Der rustikale, kleine und einfache Bau mass aussen rund 3,8 Meter auf 4,50 Meter und wies eine Innenraumfläche von etwa sieben Quadratmetern auf. Die Gebäudehöhe betrug talseitig beim Fenster 2,0 Meter, zum Hang hin 3,2 Meter. Das Mauerwerk war aus grob bearbeiteten Bruchsteinquadern errichtet. Die Handwerker erstellten ein lagiges Trockenmauerwerk ohne Mörtel und Zement, das vor allem an den Gebäudekanten, wo rechteckige Steine zu massiven Eckverbänden zusammengefügt waren, sorgfältig aufgeführt war. Der Türsturz und die Türpfosten bestanden aus einfachen Granitgneisstelen, die nicht weiter bearbeitet waren. Der Fenstersturz aus Gneis war eingestürzt, während der Sims aus Gneis noch an seinem angestammten Platz im Verband lag. Die Fenstervergitterung fehlte ebenso wie die Holztür. Eine kleine Stützmauer, ebenfalls aus Trockenmauerwerk gefügt, fasste hangseitig den Zugang zum Gebäude.

Dach

Die Schmiede war ursprünglich von einem nach Süden gerichteten Pultdach mit einer Neigung von 19 Grad überdeckt, wie dies für kleine Nutzbauten allgemein üblich war. 1999 waren keine relevanten Spuren der Dachkonstruktion und Bedeckung mehr vorhanden. Die Dachneigung konnte jedoch noch abgelesen werden. Es ist davon auszugehen, dass eine hölzerne Tragstruktur bestanden hat, die ein Blech oder eine Teerplane trug [Foletti 2003, 249]. Für ein Steinplattendach gab es keine Hinweise.



10 Bodio, Luftbild: Herkunftsstandort der Schmiede nach Abschluss der NEAT-Baustelle in Bodio mit dem Stellwerk. Aufnahme 2015.

Innenräume

Der kleine Raum war 1999 vor dem Abbau leer, muss einst aber arbeitstechnisch logisch und funktional eingerichtet und ausgestattet gewesen sein. Mindestens die für die Arbeit des Schmieds notwendigen Gerätschaften und die festeingebauten Werkstatteinrichtungen müssen zur Hand beziehungsweise zur Stelle gewesen sein. Einzig an der westlichen Wand, rechts neben dem Fenster, waren zwei in den gestampften Boden fixierte, stehende Auflager aus Stein vorhanden. Sie trugen früher eine horizontale Granitgneisplatte als Arbeitsfläche. Unter dem Fenster befand sich ein grosser stehender Granitgneisquader mit einer mittigen Vertiefung in der horizontalen Fläche. Darin befanden sich Wasser oder Öl, das zum Abschrecken und zum allmählichen Aushärten der glühend heissen Eisenwerkstücke beim Nachspitzen und -schärfen erforderlich war. Die eigentliche Esse fehlte. Anzunehmen ist, dass die Schmiede bereits über eine transportable, industriell gefertigte und mit Kohle befeuerte Esse verfügte [Foletti 2003, 249]. Deshalb fehlten wohl Spuren einer festeingebauten Feuerstelle mit Esse und Blasvorrichtung zum Anfachen des Schmiedefeuers.

Würdigung

Dem Bau der Gotthardlinie als europaweit gefeiertes Jahrhundertwerk verdankte die kleine Feldschmiede wohl ihre Entstehung, während 120 Jahre später ein neues Tunnel-Mammutprojekt sie wieder verschwinden liess. Der kleine Nutzbau ist schmucklos und schlicht konstruiert. Das lokal vorhandene Material Granitgneis wurde für das Trockenmauerwerk verwendet. Die Überdachung bestand aus einer einfachen Pultdachkonstruktion. Die Fassaden waren lediglich mit einer Tür und einem Fenster versehen. Die im kleinen Raum wohl auf die Essenzielle reduzierte Einrichtung beinhaltete vermutlich nur, was zum Reparieren und Schärfen von Werkzeug für die Steinhauer des nahen Steinbruchs unabdingbar war. Sicher anzunehmen sind neben der Esse, einem Behältnis zum Abschrecken der heissen Eisen und einer Werkbank insbesondere ein Amboss und zahlreiche Zangen und Hämmer. Ähnlich schlicht und funktional konstruierte Kleinbauten konnten auch ganz andere Nutzungen aufweisen. Sie dienten auch als Unterstände für Hirten in der Feldflur, als Lagerraum für Werkzeug oder als Feldställe für Kleintiere.



11 Freilichtmuseum der Schweiz, Feldschmiede aus Bodio: Während des Wiederaufbaus mit dem Zimmermann auf dem Dach. Aufnahme 2001.

Translozierung

Ausgangslage

Das Gebäude befand sich vor seinem Abbau in einem sehr schlechten Zustand. Es stand seit Jahren leer und war ungenutzt, weshalb es auch nicht mehr unterhalten wurde [Stalder 2014]. Das Dach fehlte vollständig und die Mauern waren im oberen Bereich eingefallen. Der Abbruch der Schmiede drängte im Jahr 2000, da das Gelände zur Einrichtung der NEAT-Baustelle benötigt wurde und in der Folge überformt werden sollte. Anhand der Baureste und Bauspuren konnten die fehlenden Gebäudeteile beim Wiederaufbau im Museum problemlos rekonstruiert werden.

Geländekammer und neuer Kontext

Die Tessiner Geländekammer befindet sich auf dem Ballenberg abseits der grossen Erschliessungswege, im südlichen Teil des Freilichtmuseums zwischen den beiden benachbarten Baugruppen der Westschweiz und der Zentralschweiz. Die Schmiede

aus Bodio ist an einem Fussweg in relativ stark abfallendem Gelände am unteren Eingang zur Tessiner Geländekammer angeordnet. Sie ist hangparallel ausgerichtet und wie am ehemaligen Standort mit ihrer Rückseite in den Hang eingebaut. In ihrer originalen Umgebung befand sie sich ausserhalb des Siedlungsgebiets, was hier zumindest wieder angedeutet wird, wenngleich der ehemalige Bezug zu einem Steinbruch heute fehlt. In ihrer nächsten Umgebung befinden sich im Museum der Heustall aus Pollegio, Nr. 812, einem Nachbardorf von Bodio, und der Gutshof aus Novazzano, Nr. 851, einem Dorf im Südtessiner Sottoceneri. Der heute im Umfeld des Gutshofs errichtete Waschplatz von Bodio, Nr. 852, lag am Originalstandort ganz in der Nähe der Schmiede. Durch seine Positionierung hinter der Vierseitenanlage aus Novazzano besteht heute jedoch keine Sichtverbindung zwischen den Gebäuden mehr.

Klimawechsel

Das Klima in der unteren Leventina auf 323 Metern über Meer ist mit dem neuen Standort in Hofstetten bei Brienz im Berner Oberland auf 608 Metern über Meer nur schwer vergleichbar.



12 Freilichtmuseum der Schweiz, Feldschmiede aus Bodio: Aussenansicht des Türgewändes aus grob bearbeitetem Granitgneis. Aufnahme 2013.

Das Klima ist heute deutlich rauer und alpiner geprägt. In der Leventina, auf der Höhe von Bodio, ist in den Wintermonaten mit relativ wenigen Schneetagen von eher tiefer Intensität zu rechnen. Die Anzahl Schneetage und insbesondere die Schneemengen fallen auf dem Ballenberg deutlich höher aus. Das Museumsgebäude steht in witterungsmässig einigermaßen geschützter Position und der Eingang zur Schmiede ist wie in Bodio nach Osten wetterabgewandt ausgerichtet. Der Klimawechsel dürfte deshalb kaum grösseren Einfluss auf das Mikroklima der Schmiede haben, wenngleich in Bodio Nordwind vorherrschte und im Freilichtmuseum Südsüdostwind deutlich überwiegt.

Das Museumsgebäude

Architektur

Wie am Originalstandort in der unteren Leventina steht das Museumsgebäude auch auf dem Ballenberg wieder an einer Hangflanke. Der obere Teil der berg- und der talseitigen Fassaden mitsamt der Fensternische waren eingestürzt. Das noch

vorhandene Mauerwerk wurde abgebaut und 2001 im Freilichtmuseum steinbildgerecht, das heisst gemäss der nummerierten Steine und nach Fotos und Plänen wieder trocken aufgemauert und wo nötig mit Ersatzsteinen ergänzt. Wie bereits am Originalstandort befindet sich auch heute neben dem Eingang eine Hangstützmauer. Die Fenstereinfassung war grösstenteils zu rekonstruieren, nur der steinerne Sims konnte vom Originalstandort übernommen werden, Sturz und Laibung sind rekonstruiert. Auch das Fenstergitter war nicht mehr vorhanden und wurde anhand dreier Bohrlöcher im Sims rekonstruiert. Die Tür fehlte am Originalstandort und wurde durch eine Tür aus dem Lager des Freilichtmuseums ergänzt, während das erhaltene Türgewände übernommen werden konnte [Haustafel 2016].

Die Dachkonstruktion war am Originalstandort nicht mehr erhalten. Anhand der Befunde waren seine Form und Konstruktionsweise jedoch ablesbar. Als Dachbalken wurden Rundbalken aus dem Bestand des Ballenbergs verwendet, während die Querlatten aus neuem Holz gefertigt wurden. Bei der Dachhaut entschied man sich für rostiges Wellblech, da vermutlich bereits das Originalgebäude so überdacht war.

Ausstattung

Auf die zwei vor der Wand stehenden Steinstützen gegenüber der Tür wurde wieder eine Granitgneisplatte als Arbeitsfläche platziert. Der Stein vor dem Fenster mit der Vertiefung wurde wieder an seinem ursprünglichen Standort aufgestellt.

Museale Einrichtung

Da von der Einrichtung der Schmiede am Originalstandort, abgesehen von den erwähnten Ausstattungselementen aus Stein, nichts erhalten war, ging die Einrichtung des Museumsgebäudes aus Literaturrecherchen und Diskussionen des FLM mit Gewährsleuten hervor [Lucchini/Ferrini 2002; Huwyler 2003; Reisacher 2002]. Sie besteht heute aus einer mobilen Esse aus Eisen, einem Holzblock mit dem Amboss, Schmiedewerkzeugen, wie verschiedene Zangen, Hammer, Kohlschaufel, Feuerhaken oder Schürhaken, Ketten, Wasserbesen und Reisbesen. Der Schmied bearbeitete mit dem Hammer auf dem Amboss das diverse Steinhauerwerkzeug, darunter unterschiedliche Spitz- und Flacheisen, Meissel, Keile, Bohrstanzen, Bundhaken, Hammer, Pickel. Die Werkzeuge wurden glühend gemacht und neu zugespitzt, gehärtet und geschärft.

Didaktisches Konzept und neue Nutzungen

Die Schmiede wird nicht also solche betrieben und dient heute mit ihrer Ausstattung lediglich als Ausstellungsraum.



13 Freilichtmuseum der Schweiz, Feldschmiede aus Bodio: Blick vom Innenraum zum Fenster mit der Vergitterung und im Raum der Stein zum Aushärten der Werkzeuge. Aufnahme 2013.



14 Freilichtmuseum der Schweiz, Feldschmiede aus Bodio: Blick durchs Fenster in den Innenraum mit Granitgesteintisch, Stein zum Aushärten, Esse und Amboss auf Holzklotz. Aufnahme 2013.

Quellen

Antognini 2022 Antognini, Marco (Geologe des Museo Cantonale di Storia naturale in Lugano): Telefonische Auskunft vom 25. November 2022 an Brigitte Müller.

Baugesuchsakte 2000 Baugesuchsakte. Blatt 4.2. Bauten nach Waldgesetz. Meiringen, 16. Juni 2000. FLM digKat.

Haustafel 2016 Freilichtmuseum Ballenberg: Informationstafel zur Schmiede aus Bodio 891. 2016. FLM digKat.

Huwylter 2003 Huwylter, Edwin: Schreiben vom 18.7.2003 an Amilcare Monteggia, Biasca mit Bitte um Mithilfe bei Einrichtung. Unveröffentlichtes Dokument. FLM NeuA 858.

Lucchini/Ferrini 2002 Lucchini, Mario/Ferrini, Alessandra: Gesprächsnotizen von Mario Lucchini aus dem Kopf geäußert sowie Gespräch zwischen Alessandra Ferrini, Centro di Dialettologia e di Etnografia in Bellinzona, und Mario Lucchini, ehemaliger Lehrer und Sohn einer Bauernfamilie aus Bodio, Kurator im Museo di Leventina in Giornico. Erfasst von Anton Reisacher. Unveröffentlichte Gesprächsnotizen vom 20.9.2002. FLM NeuA 858.

Reisacher 2022 Reisacher, Anton: Konzept für die Ausstellung: Schmiede von Bodio. 16.10.2002. Unveröffentlichtes Typoskript. FLM NeuA 858.

Schretzenmayr 2016 Schretzenmayr, Martina: Digitale Dokumentation mit Text, Plänen und Luftaufnahmen zum Video von 2014 des ehemaligen Standorts der Schmiede. Unveröffentlichtes Dokument. FLM digKat.

Stalder 2014 Stalder, Pascal: Objektdokumentation 891 Schmiede Bodio / TI. Hofstetten 2014. Unveröffentlichtes Typoskript. FLM digKat.

Literatur

ASTRA Gotthard Bundesamt für Strassen ASTRA: Zweite Röhre Gotthard. Online: <https://gotthardtunnel.ch>, konsultiert am 13.2.2023.

Bianconi 1962 Bianconi, Filippo: Cenni sulla geologia del Ticino. In: Giovanni Bianconi. Muri. Quaderni Ticinesi. Edizione: Società Ticinese per la conservazione delle bellezze naturali ed Artistiche. Locarno 1962, 21–23.

Burzer/Vernooij 2016 Burzer, Katja/Vernooij, Martine: Gneis! Ein Schweizer Gestein im Kontext der Architektur. Materialsammlung der ETH Zürich. Broschüre im Zusammenhang mit der gleichnamigen Ausstellung vom 7. Oktober bis 6. Dezember 2016. Online: <https://doi.org/10.3929/ethz-a-010746377>, konsultiert am 20.1.2023.

Cardani Vergani 2000 Cardani Vergani, Rossana: Ricerche archeologiche in Ticino 1999. In: Bollettino Associazione Archeologica Ticinese 12 (2000), 28–30.



15 Freilichtmuseum der Schweiz, Feldschmiede aus Bodio: Tisch aus Granitgneis mit Steinhauerwerkzeugen. Aufnahme 2009.



16 Freilichtmuseum der Schweiz, Feldschmiede aus Bodio: Werkzeuge des Schmieds über dem Tisch aus Granitgneis. Aufnahme 2009.

Foletti 2003 Foletti, Giulio: Stabili utilitari e piccole costruzioni del Ticino. In: Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg (Hg.): 4. Jahrbuch. Brienz 2003, 247–255.

Fransioli 2021 Fransioli, Mario: Bodio (TI). In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 15.1.2021. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/002068/2021-01-15/>, konsultiert am 27.8.2022.

Fransioli/Locarini 2017 Fransioli, Mario/Locarini, Tiziano: Leventina. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 14.3.2017. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008543/2017-03-14/>, konsultiert am 22.10.2022.

Gschwend 1976 Gschwend, Max: Die Bauernhäuser des Kantons Tessin. La casa rurale nel Canton Ticino. Band 1. Der Hausbau. In: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Hg.): Die Bauernhäuser der Schweiz. Band 4. Basel 1976.

Gschwend 1982 Gschwend, Max: Die Bauernhäuser des Kantons Tessin. La casa rurale nel Canton Ticino. Band 2. Hausformen, Siedlungen. In: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Hg.): Die Bauernhäuser der Schweiz. Band 5. Basel 1982.

Guzzi-Heeb 2007 Guzzi-Heeb, Sandro: Monteforno. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 18.6.2007. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/041948/2007-06-18/>, konsultiert am 25.1.2023.

HLS DHS DSS 2016 HLS DHS DSS: Gotthardpass. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 30.8.2016. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007466/2016-08-30/>, konsultiert am 20.1.2023.

Orelli 2002 Orelli, Chiara: Degagna. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 16.1.2002. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/035272/2002-01-16/>, konsultiert am 13.2.2023.

Ostinelli 2017 Ostinelli, Paolo: Ambrosianische Täler. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 5.4.2017. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008551/2017-04-05/>, konsultiert am 5.11.2022.

Wikipedia Bodio Wikipedia: Bodio. Online: https://de.wikipedia.org/wiki/Bodio_TI, konsultiert am 24.1.2023.

Wikipedia Gotthard Wikipedia: Gotthardpass. Online: <https://de.wikipedia.org/wiki/Gotthardpass>, konsultiert am 13.2.2023.



17 Freilichtmuseum der Schweiz, Feldschmiede aus Bodio: Mobile Esse. Aufnahme 2009.

Abbildungsnachweise

Umschlag vorne Foto B. Müller, FLM digKat. – **Umschlag hinten** Foto E. Huwyler, FLM BalFot 22829. – **1** Karte Bundesamt für Landestopografie swisstopo, <https://s.geo.admin.ch/9b2c1c448a>. – **2** Lageplanskizze FLM, FLM digKat. – **3** Foto W. Friedli, ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv, LBS_H1-025422, <http://doi.org/10.3932/ethz-a-000366625>. – **4** Foto L. Wehrli, ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv, Dia_247-10184, <http://doi.org/10.3932/ethz-a-000082389>. – **5** Foto R. Zinggeler, Schweizerische Nationalbibliothek, Sig. EAD-ZING-1815, <https://www.helveticaarchives.ch/detail.aspx?ID=69559>. – **6** Foto P. Fischer, FLM BalFot 52615. – **7** Pläne FLM, FLM digKat. – **8** Foto P. Fischer, FLM BalFot 52625. – **9** Foto R. Zinggeler, Schweizerische Nationalbibliothek, Sig. EAD-ZING-539, <https://www.helveticaarchives.ch/detail.aspx?ID=73531>. – **10, 15–17** Fotos FLM, FLM digKat. – **11** Foto Architekturbüro Anderegg, FLM BalFot 51651. – **12–14** Fotos W. Bellwald, FLM digKat.

Impressum

Autorin	Brigitte Müller
Projektleitung	Volker Herrmann und Riccarda Theiler (ab 04/23)
Fachgruppe	Anton Reisacher
Layout	Mirjam Jenny, Buchwerkstatt.ch

Die Schreibweise von Eigen- und Flurnamen differiert in den historischen Quellen häufig. Der Text orientiert sich an der Diktion des Historischen Lexikons der Schweiz und an aktuellen Landeskarten. Die bekannten historischen Schreibvarianten sind ergänzt.

Feldschmiede Bodio TI, 19. Jahrhundert
Baudokumentation

ISSN 2673-6659 [Print]
ISSN 2673-6683 [Internet]

ISBN 978-3-906698-58-8 [Internet]
DOI <https://doi.org/10.48350/188423>

Diese Publikation steht unter der Lizenz CC-BY 4.0.
Nicht unter diese Lizenz fallen Bilder und Illustrationen Dritter.
Sie stehen unter der Lizenz CC-BY-NC-ND.

Hofstetten 2023

Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz
Museumsstrasse 100
3858 Hofstetten bei Brienz
www.ballenberg.ch

Diese Publikation wurde ermöglicht dank der freundlichen Unterstützung von

Legat Liebl. – Sektion Basel der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (SGV). – Ernst Göhner Stiftung. – Bundesamt für Kultur, Sektion Baukultur. – Verein zur Förderung des Ballenbergs VFB. – AVINA Stiftung. – Prof. Otto Beisheim Stiftung. – Bernische Denkmalpflege-Stiftung. – Sophie und Karl Binding Stiftung. – Ostschweizer Fördergesellschaft Ballenberg OFG.

Das Freilichtmuseum Ballenberg wird unterstützt durch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK



Kanton Bern
Canton de Berne

Die Ballenberg-Baudokumentation beschreibt das Museumsgebäude an seinem Herkunftsort und erläutert die im Rahmen der Translozierung erfolgten baulichen Veränderungen. Themen sind die Baukultur der ländlichen Schweiz, die Bewohner- und die Wirtschaftsgeschichte sowie die museale Vermittlungsarbeit.

